

Satellit

Des

Siebenbürger Wochenblatts.

No. 38

Kronstadt, 11. Mai

1848.

Der Hirado über die Union.

(Fortsetzung.)

Zur zweiten Bedingung sagt der Hirado: „Daß neben einem verantwortlichen Ministerium auch eine einzelne Gerichtsbarkeit kein Statutarrecht in anderer Weise, als der oben angebeuteten ausüben könne, haben wir dargestellt; noch weniger, und zwar in Ansehung der einzelnen Gemeinden und Gerichtsbarkeiten nicht einmal in der oben zugestandenen Weise, kann das eine einzelne Classe, ein einzelner Volksstamm oder eine einzelne Nation thun. Für Bürger desselben Landes kann es solche besondere Rechte und Interessen nicht geben, die nur sie angehen, nur von ihnen besessen werden, über welche folglich nur sie berufen sein können, municipaliter zu verfügen*.) Dieses würde in den Wirkungskreis der Gesetzgebung eingreifen, ihr Ansehen schwächen, die Verfügung über das Loos des Staates in die Hände einzelner Klassen spielen, kurz das wäre nichts anderes als ein Staat im Staate. Den die richtige Grenzlinie zwischen dem Statutarrecht zu ziehen steht nicht in menschlicher Macht. Es würde aber ein solches Alleinrecht die übrigen Bürger bebürden, zu Neid und Verdacht Veranlassung geben, in ihren Gemüthern die Quelle der Scheelsucht und des Hasses öffnen und jene Ergebnisse hervorbringen welche den Separatismus, das Privilegium und Monopol, in welcher Gestalt diese erschienen, überall und immer hervorzubringen pflegten.

Wenden wir das auf concrete Fälle an.

Die sächsische Universität hat auf statutarischem Wege gegen die Gesetzgebung die nicht-sächsischen Stammgenossen mehrmal vom Besitzrecht auf dem Königsboden auszuschließen versucht**). Sie hat die politischen Rechte

*) Doch wohl! Hat doch jede einzelne Gemeinde solche Verhältnisse die, wie der Verf. selbst oben zugesehen hat, von ihr geordnet werden müssen, weil sie ihre Bedürfnisse selbst am besten kennt, warum nicht eine so lange selbstständig bestandene Nation. Nur dann kann ihr Recht ihre Angelegenheiten zu ordnen, in Anspruch genommen werden, wenn sie damit Andern oder dem Ganzen zu nahe tritt; wie das aber bei der sächsischen Autonomie, wenn dieselbe sich nur innerhalb der Staatsgrundgesetze bewegt, geschehen müsse, ist nicht zu begreifen.

**) Das darf man der sächsischen Nation nicht zum Vorwurf machen; sie stand dabei auf ihrem historischen Recht, eben

thatsächlich nur auf die Sachsen und Lutheraner beschränkt. Sie hat durch eine einseitige k. Verfügung den bei der k. Tafel beeidigten Advocaten (bevor sie nicht vor der Universität censurirten) die Advocatur auf dem Königsboden versagt*). Sie hat die Comestwahl, ebenso im Jahre 1792 und 1805 durch die Regulativpunkte ihre Gemeinden, ihre sämtlichen administrativen, ökonomischen und politischen Verhältnisse ohne die Gesetzgebung geordnet**). Vor einigen Jahren hat sie die Eingaben in ungarischer Sprache auf dem Sachsenboden untersagt. Ohne Einwilligung des Landes hat sie hauptsächlich um sich numerisch zu stärken über tausend Fremde hereingerufen***), hat zur Regulirung der Wälder zur Einführung der Stallfütterung u. Schritte gethan†). Alles das hat sie darum gethan, weil unsere Gesetzgebung schwach war und weil die ungarische von Kollowrat und die siebenbürgische wie vorausgesetzt wird von Ludwig Rosenfeld regiert wurde. Daß die Universität diesen ihren Wirkungskreis auch weiter behalte ist nicht zu denken.

(Schlus folgt.)

Die Vorfälle in Krakau.

Ein beklagenswerthes Verfahren von Seite der österreichischen Beamten in Krakau führte am 25. den Stra-

so wie der ungarische Edelmann, wenn er die Zumuthung der Theilnahme an den Staatslasten abwieß. Das war aber damals!

*) Mußte sie das nicht, da die Erfahrung lehrte, daß derlei Advocaten mit dem auf dem Sachsenboden geltenden Recht und Befehl oft ganz unbekannt waren. Man wollte damit doch nur sich der Fähigkeit der Anwälte vergewissern und das Volk sichern vor der Gefahr in unfähige Hände zu fallen.

**) Und wem ist dadurch etwa ein Nachtheil erwachsen als etwa besonders durch die 1805er Regulativpunkte den Sachsen selbst?

***) Hierüber ist der Verf. übel berichtet; die Schwabeneinwanderung ist keineswegs von der Universität ausgegangen.

†) Haben über derlei Angelegenheiten nicht auch die ungarischen Comitate in ihrem Mittel verfügt?

125

ßenkampf der Soldaten gegen das wehrlose Volk in dieser allem Unglücke preisgegebenen Stadt herbei. Den ersten Anlaß dazu gab die Anhaltung der nach Krakau zurückkehrenden Emigranten, 70 an der Zahl, im Dorfe Szczakowo, der letzten Eisenbahnstation vor der preußisch-krakauer Grenze. Nur vier von ihnen wurden gegen Vorweisung englischer Pässe (denjenigen, die mit französischen Pässen versehen waren, schenkte man keine Rücksicht) in die Stadt gelassen und benachrichtigten davon sogleich das Krakauer Nationalcomite, welches den Entschluß faßte, in dieser Hinsicht dem Regierungscommissär und Kreishauptmann Baron von Krieg Vorstellungen zu machen, und von ihm den freien Eintritt für die Rückkehrenden zu erbitten. Zu dieser Deputation gesellte sich ein zahlreiches Gefolge des Volkes, welches ungeduldig seine lang ersehnten Brüder zu begrüßen wünschte. Von dieser eclatanten Volksmanifestation ergriffen, begab sich Freiherr von Krieg inmitten dieser Deputation in den Berathungsaal des Nationalcomite, allwo er sich dem Edelmuthe des polnischen Volkes anzuvertrauen äußerte: Bewogen von der Achtung gebietenden Haltung der Berathenden unterfertigte er nachstehendes Uebereinkommen, welches er mit vielmal wiederholtem Ehrenworte bekräftigte, 1) daß den polnischen Emigranten künftighin bei ihrem Eintritte keine Hindernisse in den Weg gelegt werden sollen; 2) daß die von der Regierung bereits organisirte Nationalgarde alsogleich bewaffnet werde. Nach dieser Unterfertigung und Ehrenwort bekräftigten Erklärung trat das Volk auseinander, um freies Durchkommen dem Regierungscommissär Freiherrn von Krieg zu öffnen, worauf derselbe zwischen den aus Gliedern des Nationalcomite gebildeten Reihen sich zu dem commandirenden General Castiglioni begab; das Militär zog sich zurück vom Plage, wo das Nationalcomite Berathungen hielt, worauf die Stadt in Anerkennung der willfahrten Bitte feierlich beleuchtet wurde. Der nächste Morgen deutete noch gar nicht auf die bald darauf nachgefolgten Vorfälle. Ungeachtet der kaiserlichen Anordnung erhielt die bereits organisirte Nationalgarde keine Waffen, ja sogar die der unlängst aufgehobenen Krakauer Bürgermiliz abgenommenen 800 Gewehre wurden nach Brünn weggeschafft. Tausend Sensen befanden sich in der Niederlage des Millerschen Handlungshauses in der Vorstadt Stradom. Dem Uebereinkommen vom verfloßenen Tage vertrauend, strömte das Volk dorthin, um in aller Ruhe und Ordnung die daselbst befindlichen Waffen abzukaufen. Allein die vom frühen Morgen aufgestellten Militärbataillons bewegten sich plötzlich vor die Millersche Handlung. Freiherr von Neipperg, der sie befehligte, gab die Versicherung mit der Verpändung seines Ehrenwortes, daß der General Castiglioni keinen feindlichen Angriff anordne, sobald das Volk auseinander gehen werde; letzteres geschah auch alsbald, ungeachtet das Volk in den Versprechungen vom vergangenen Tag sich schon betrogen sah. Während dem wurden die Sensen nach der Burg gebracht. Weinade zu derselben Zeit feuerte ein auf dem Ringplage aufgestelltes österreichisches Bataillon ohne allen Anlaß, ohne mindesten Beweggrund, auf das längs der

Gloriansgasse frieblich ziehende Volk und auf das Dresdner Gasthaus, wo die Emigranten um diese Stunde zu speisen pfliegen. Das durch solche Aufforderung allarmirte Volk verlief sich nach allen Seiten und fing an, die Gassen zu barrikadiren. Es war Nachmittag; von der Stadtuhr ertönte gerade die vierte Stunde. Drei nach einander folgende Gewehrschüsse säeten Schrecken und Tod unter das wehrlose, auf keinen feindlichen Angriff gefaßte Volk. Als erstes Opfer des vandalischen Gräuels stürzte Lesniowski, gewesener Artillerie-Hauptmann, todt zu Boden und neben ihm der Akademiker Pazelski. Der Ruf „zu den Waffen!“ donnerte durch die Stadt. Zwei schwere Geschütze wurden an den Ecken der Straßen Wislana und Mikolajewka aufgeführt. Die Mezelei begann mit Kartätschenschüssen, bald flogen Kanonentugeln und Granaten. Der Ringplatz blieb leer. Nach diesem glorreichen Sieg begann das Militär durch die Grodzker Gasse sich in die Burg zurück zu ziehen. Hier entwickelte sich der wüthendste Kampf. Hinter den Barrikaden und verrammelten Häusern kämpfte das völlig wehrlose Volk mit Verzweiflung. Das Militär, nachdem es mehre Leute verloren, mußte weichen, und verließ die Stadt. Alsdann begann die in der Burg aufgestellte Artillerie die Stadt zu bombardiren, in der offenen Absicht die Stadt abzubrennen und zu vernichten, zu welchem Zwecke endlich von den Congreveschen Raketen Gebrauch gemacht wurde. Eine Bombe fällt auf den Thurm der St. Adalbertskirche und zündete sie an; die auf dem Ringplatz stehende unbewaffnete Nationalgarde eilt herbei und löscht den Brand. Gleiches geschah mitten im Ringplage in dem großen Gebäude „Sekiennic“ genannt. Die Kirche der heil. Mutter Gottes zeigt zahlreiche Spuren von Kanonenschüssen. Alle Gassen, alle Straßen sind von dem herzzerreißenden Geschrei erfüllt: „Man will die Stadt zu Grunde richten.“ Während dieses Bombardements begaben sich zwei Deputirte des Nationalcomite Adam Potocki und Stanislaus Jablonowski unter dem feindlichen Feuer in die Citadelle und erwirkten beim General Castiglioni einen anderthalbstündigen Waffenstillstand, unter nachstehenden Bedingungen, die das Comite abgewiesen hatte: 1) daß die sämmtlichen polnischen Emigranten alsogleich die Stadt verlassen; 2) daß die Barrikaden vernichtet werden und 3) daß das Nationalcomite sich auflöse. — Die Delegirten begaben sich zum wiederholten Male in die Burg, mit der Erklärung daß das Nationalcomite diese Bedingungen verwerfe; zugleich bedeuteten sie dem General daß er durch solches Benehmen einer großen Verantwortlichkeit sich aussetze. Der General Castiglioni gibt zur Antwort daß, wenn die Bedingungen nicht erfüllt werden, die ganze Stadt in Schutt verwandelt werde, und fügt hinzu daß die Glieder des Nationalcomite (größtentheils Krakauer Insassen) auch alsogleich die Stadt verlassen sollen. Diese Antwort wurde durch einen der Delegirten dem Comite überbracht, während der Andere als Geißel zurückbleiben mußte. Die polnische Emigration, außer Stand und aller Mittel entblößt die Stadt zu vertheidigen, fügte sich in das traurige ihr beschiedene Schicksal, auf daß die von

so vi
zige
nicht
Abth
schick
rung
biete
Sieg
keine
Casti
ist d
Ungl
gier
Nat
darf
des
verfl
war
daß
dari
Glec
schic
hast
Als
mon

Kaf
den.
reich
vern

bei
Arn
ruff
ne

Der
em
wol
mit

der
vor
gib
len
es

so vielem Unheil ohnedem getroffene Stadt ihre hochherzige Gastfreundschaft gegen die zurückkehrenden Brüder nicht noch theurer bezahle; sie verläßt bereits in ganzen Abtheilungen die theure Stadt, die Wiege unserer Geschichte, diesen theuern Herd der vaterländischen Erinnerungen, und tritt den Weg nach Breslau an. Krakau bietet den Anblick einer eroberten Stadt dar, welche die Sieger verlassen; denn noch um 8 Uhr früh sah man keine Soldaten in den Straßen. Der commandirende Castiglione soll, wie man behauptet, verwundet sein. Das ist die traurige, leider! wahre Schilderung der letzten Unglücksfälle in Krakau, welche der blinde Haß des Regierungskommissärs Baron von Krieg gegen die polnische Nationalität wissentlich herbeigeführt hatte: Denn es darf nicht vergessen werden daß er der würdige Sohn ist des in die galizischen Gräueltaten von 1846 so sehr verflochtenen und verrufenen Staatsmannes. Kein Kampf war es — es war eine Mezelei. Das deutsche Volk, das soeben sich die Rechte errungen hat, wird die Solidarität dieser That gewiß von sich zurückweisen und den Fleck wegwaschen, welcher wider dessen Willen der Geschichte der deutschen Nation durch Anhänger des verhassten Bajonettsystems eingedrückt, dieselbe entehren würde. Als Augenzeugen unterzeichnen: Christ. Ostrowski. Simon Zalowski. Alex. Czinski.

Allerlei Neuigkeiten.

Eine eigenthümliche Feier hat am Abend des 20. April im Kasernenhofe der österreichischen Artillerie in Mainz stattgefunden. Die durch Armeebefehl abgeschafften Haselstöcke der österreichischen Garnison wurden nämlich zu einem Scheiterhaufen verwendet und unter dem Beifall der Mannschaft verbrannt.

Als in Bonn die Nachricht von dem unglücklichen Treffen bei Hlensburg einlangte, hat der alte äußerst thätige C. M. Arndt und andere Professoren die Studenten zu den Waffen gerufen und gleich den folgenden Tag den 16 April begab sich eine Schar deutscher Jünglinge nach Schleswig auf den Weg.

Dreißig polnische Gutsheeren, welche nach Petersburg als Deputirte kamen um von dem Kaiser zeitgemäße Reformen zu erwirken, sollen zwar vorgelassen, aber dann sämmtlich gehängt worden sein! Diese Nachricht theilt die österreichische Zeitung mit. Es ist unglaublich, daß die Tyrannei so weit gehen kann.

Das Pulvermagazin St. Spirito bei Venedig wird seit der Losreibung der Lagunenstadt bis heute noch fortwährend von 1 Unteroffizier und 16 Mann Oestreicher vertheidigt. Man gibt der Mannschaft täglich die nöthige Nahrung, denn sie wohnen sich mit dem Magazin in die Luft sprengen; wenn man es erstürmen will. Um dieses nun zu verhüten wird diese wä-

tere Schar sehr sorglich gepflegt. Das Kriegsministerium hat diesen tapferen eine Belohnung zugedacht. Nach einem Briefe aus Chioggia wurde der Kommandant dieser Tapfern von der provisorischen Regierung aufgefordert, sich nunmehr zu ergeben, weil König Albert schon in Mantua und Verona eingerückt sei. Er antwortete: „Es ist wahrscheinlich, daß sich König Albert in Munkacs oder auf dem Spielberge bei Brünn befinde; daß er aber in Mantua oder Verona sei, ist nicht einmal möglich.“

Der preussische General Wrangel griff mit 5 Garderegimentern und einigen Freischaaren das 13.000 Mann starke Dänenheer bei Schleswig an und schlug es in die Flucht. Ein zweites Corps Preußen hat den Dänen den Rückzug abgeschnitten, und die Niederlage ist vollständig. — Die Deutschen sind in Hlensburg eingezogen und mit großem Jubel empfangen worden. Die Dänen haben sich in großer Verwirrung zurückgezogen.

Soroksár bei Pesth ist am 1. Mai während die männliche Bevölkerung größtentheils zu einer Wallfahrt aufgebrochen war, fast ganz niedergebrannt. Ueber die Ursache des Brandes ist man noch nicht im Reinen. Nach Einigen ist das Feuer durch unbewachte spielende Kinder, nach Andern durch die Unvorsichtigkeit eines alten Weibes ausgebrochen.

Die provisorische französische Regierung, welche sich überworfen hatte, ist wieder ausgeföhnt. Vom 21. April wird sich die französische Republik dem Auslande gegenüber als eine demokratische repräsentiren und den unterdrückten Völkern ihren Schutz mit ganzer Energie zu Theil werden lassen. Die provisorische Regierung wird eine Armee gegen den Rhein marschiren lassen, wie eine solche selbst zu den Kaiserzeiten dort nicht gestanden hat.

Im Wiener juridisch-politischen Lesevereine hat vor wenig Tagen, wie die uns heute zugekommene Wiener Abendzeitung meldet, eine lange Debatte darüber stattgefunden, ob man die österreichische Fahne hinaushängen soll oder nicht. Das Resultat der Debatte war, daß dieser Gegenstand in einer Generalversammlung verhandelt und ein Entschluß gefaßt werden sollte. Zur größten Ueberschung vieler Mitglieder des Vereins sah man am 30. April die österreichische Fahne auf dem Balkonde des Vereinslokales aufgesteckt, ohne daß die Generalversammlung davon etwas wußte. Die Entrüstung über diesen Akt ist allgemein und die gewichtigsten Stimmen, selbst ein Direktionsmitglied des Vereins haben dagegen protestirt. Man wollte die deutsche Fahne aufstecken.

Der dänische Consul in Königsberg hat von seiner Regierung die Anzeige erhalten, Preußen den Krieg zu erklären und die dänischen Schiffe zum auslaufen zu veranlassen, weil die preussischen Häfen blockirt werden.

Die östreichische Artillerie behauptet auch jetzt den wohlverdienten Ruf und die Anerkennung, welche ihr bereits Napoleon in den Kriegen von 1809 zollte. Wir entnehmen einem Schreiben aus Verona vom 13. April über die Heldenthat des Oberfeuerwerkers Grünwald in dem Gefechte am Mincio gegen die Piemonteser Folgendes: Derselbe erhielt den Befehl mit dem Bataillon Kaiser-Jäger nach Goito zu marschiren, um dort die äußerste Vorpostenlinie zu besetzen und gleichzeitig den Uebergang über den Mincio zu vertheidigen. Am 8. April Morgens war Grünwald eben beschäftigt die bei Goito über den Mincio führende Brücke abzutragen, als vom Vorposten die Nachricht eintraf, daß die piemontesische Vorhut sich bereits bis auf Schußweite der unserigen genähert habe. Es galt nun die fünf hoch lange steinerne Brücke vor der gänzlichen Annäherung des Feindes zu sprengen. Mit Hilfe zweier Jäger trug der Oberfeuerwerker ein Faß mit zwei Centner Pulver auf die Brücke, senkte es in ein am Tage zuvor gemachtes Loch, entließ dann die beiden Jäger und wartete mit einem Zündlicht und der brennenden Lunte in der Hand die Rückkunft sämmtlicher Vorposten ab. Kaum hatten alle die Brücke passiert, als Grünwald das angezündete, drei Zoll lange Zündlicht in das Pulver steckte und der Entzündung sicher, von einem Kugelregen des Feindes, der indeß bis auf 80 Schritt herangekommen war, begleitet, den Rückzug nahm. Kaum 60 Schritt entfernt, flog die Mine auf und zerstörte die Brücke. Grünwald fiel zu Boden, sprang jedoch, nur wenig beschädigt, gleich auf, lief seinen Geschützen zu und ließ nun nach Herzenslust krachen. Während des Gefechtes gelang es dem braven Oberfeuerwerker eine Angriffskolonne dreimal mit bedeutender Niederlage in vollkommene Flucht zu jagen, wo nebst anderem Kriegsmaterial auch einige Kanonen erobert wurden. Von 8 Uhr früh bis 2 Uhr Nachmittags stand Grünwald mit seiner Batterie in einem ununterbrochenen Kugelregen. Oestreichischerseits waren in diesem Gefechte 90 Tode und 123 Verwundete; der Verlust des Feindes wird auf 5 bis 600 Mann geschätzt. Unter den Gefallenen bedauern wir zwei Enkel Andreas Hofers, nämlich den Lieutenant und den Cadeten Hofers. Der Batteriecommandant Grünwalds, Oberlieutenant Trentler, durch eine Kartätschen- und eine Musketenkugeln schwer verwundet, hatte seinem Oberfeuerwerker auf dem Schlachtfelde das Commando der Batterie überlassen. Nach beendetem Gefechte dankte General Wohlgemuth dem tapfern und kaltblütigen Grünwald und seinen braven Kanonieren und trug noch im Vivouak bei Mozzacane auf die goldene Tapferkeitsmedaille für denselben an, die dem Vernehmen nach von Sr. Majestät dem Kaiser bereits bewilligt ist. Noch wird erwähnt, daß er und seine Kanoniere vom 19. März bis 12. April unter keinem Dache gewesen, häufig zwei bis drei Tage ohne einen Bissen Brod und ohne einen andern Trunk als das Wasser aus den Pfügen zubrachten, trotz dem aber immer frohen Muthes blieben und mit ihrem Feldherrn ausrufen: „Wir müssen durchbrechen und unser Italien wieder erobern.“

Leipziger Blätter sprechen auf das Eifrigste für die Candidatur des Erzherzogs Johann zur Würde eines deutschen Bundesoberhauptes. So sagt die Leipziger Zeitung: Vor Allem aber

möge man des Mannes gedenken, der, wie eine Stimme von der Donau „an Deutschland und sein Volk zum Tage der Eröffnung des deutschen Parlaments“ sich vernehmen läßt unter den Fürsten zuerst das durch alle Gauen Deutschlands hindörende Wort aussprach: „Kein Preußen, kein Oesterreich, ein einziges Deutschland,“ und welcher dieß kühne Wort mit langer Verbannung küßte; er, der Metternichs Rücktritt erzwang und ihm, der wie ein Alp auf Deutschland lastete und ohne dessen Sturz die Neugestaltung Deutschlands nicht ohne einen blutigen Bruderkrieg errungen worden wäre, dem Alp ins Gesicht sagte, „daß er abdanken werde;“ er, der eine Heirath nach dem Herzen dem Glanz des Hofes vorzog und durch seine Gedanken schon dem Volke angehört, der unter den deutschen Fürsten zuerst Vorsitzender der Versammlungen der deutschen Naturforscher und Aerzte und der deutschen Land- und Forstwirthe, ein erhabener Beschützer der Wissenschaft nur der Erste unter den Festgenossen sein wollte, der Alles mit Liebe umfaßt, was treu, was wahr und schön ist, und der nur noch neulich in Bezug auf Italien das große Wort aussprach: „daß ihm Ländermäkel von jeher zuwider gewesen;“ diesen Mann, dem Deutschland in diesem Augenblick am höchsten verschuldet ist, wer kennt ihn nicht, den Mann des Volkes, den edlen Erzherzog Johann von Oesterreich! Gewiß! wie jene drei und ihnen Gleichgesinnte, deren, Gott sei Dank! in Deutschland noch viele aufzuzählen wären, zu den würdigsten Parlamentscandidaten gehören, so könnte in einer Zeit, deren entscheidender Zug der Triumph der Wissenschaft und die Gemeinschaft der Meinungen und Kenntnisse unter den Menschen und Völkern ist, kein Würdigerer als Bundesoberhaupt das Panier von Deutschland führen, als Johann von Oesterreich. Wählet daher, ihr Männer des einigen deutschen Volkes, wählet unter Euren Deputirten unserer Ständeversammlungen, wählet unter den Vorsitzenden der größern deutschen Volksvereine, insbesondere der deutschen Naturforscher- und Landwirthversammlungen, wählet aber vor Allen den Präsidenten der Versammlungen wissenschaftlicher und practischer Männer in Graz, und Deutschland wird sich in seinen edelsten Söhnen ehren!

Das Parlament in Palermo hat den König Ferdinand und seine ganze Familie der Krone Siziliens für verlustig erklärt.

Nachrichten.

Nächsten Sonntag den 14. Mai findet im großen Hörsaale des Gymnasiums die Prüfung der Violinschüler statt. Alle Freunde der Musik werden dazu höflich eingeladen.

Der concessionirte Zahnkünstler Herr August Römer ist von seinen Studien in Wien zurückgekehrt um in seiner Vaterstadt Kronstadt allen Zahnbedürftigen mit seiner Hilfe beizustehen.